

## ABENTEUER IM BERUF

### Benjamin Lassiwe: Auswärtsspiele in feindlich gesinnter Umgebung

*Benjamin Lassiwe ist freier Journalist in Berlin. Er berichtet für die Lausitzer Rundschau, den Prignitzer und den Nordkurier über Brandenburger Landespolitik sowie bundesweit für diverse Tages- und Wochenzeitungen über Kirche und Religion. Seit 2015 ist er Vorsitzender der Brandenburger Landespressekonferenz.*



**F**ür einen Landeskorrespondenten sind es Pflichttermine: Mehrmals im Jahr laden die Parteien zu Landesparteitagen ein. Mal werden Landesvorstände gewählt, mal Grundsatzprogramme beschlossen. Und in einem Wahljahr, wie wir es in Brandenburg 2019 nun einmal haben, werden zudem die Landeslisten aufgestellt. In den meisten Fällen sind diese Termine unspektakulär, jedenfalls wenn man Berichterstatter ist. Was für die Parteimitglieder ein „Hochamt der Demokratie“ ist, ist für die berichtenden Journalisten weitgehend Routine. Nur eine Partei fällt regelmäßig aus dem Rahmen: die Alternative für Deutschland, in Brandenburg noch deutlich rechter aufgestellt als in vielen anderen Bundesländern. Doch es wäre eine merkwürdige Parteinahme, würde man über die Treffen einer Partei, die jeder fünfte Brandenburger wählt, plötzlich nicht berichten.

So kam es, dass ich zusammen mit einer ganzen Reihe von Kollegen in dem mit Deutschlandfahnen dekorierten Tagungsraum eines Hotels saß, dessen Besitzer Romane mit Titeln wie „Kalifat des Todes“ oder „Moschee des Todes“

verfasste. Und erlebte, wie sich etwa 80 Menschen um die knapp 40 zur Verfügung stehenden Landeslistenplätze der AfD bewarben. Die späteren Kurzvorstellungen ergaben eine braune Mischung: Rechtsextreme im Verbund mit gescheiterten Existenzen auf der Suche nach der ganz großen Diät, mehrfachen Parteiwechslern und notorischen Querulanten. Die Schlange am Saalmikrofon erinnerte an den Goldrausch am Klondike. Die anschließenden Vorstellungreden überboten sich in Pöbeleien. Auch die „Lügenpresse“ und der Umgang mit ihr war mehr als einmal Thema. Der Tonfall, der gegenüber Journalisten angeschlagen wurde, war in einer ganzen Reihe von Reden alles andere als angenehm. Und während die Bewerber sprachen, bemühten sich anwesende Parteimitglieder, die an ihren Laptops sitzenden Pressevertreter möglichst demonstrativ mit ihren Handys zu fotografieren. Auf die Frage, ob ein professionelles Foto nicht besser wäre, kam ein höhnisches Grinsen und der Verweis auf eine Aktion des „Zentrums für Politische Schönheit“, die wenige Tage zuvor Fotos von Chemnitzer

Demonstranten ins Internet gestellt hatte. Doch solche Veranstaltungen müssen ausgehalten werden. Denn Journalisten stehen auf den AfD-Parteitag unter besonderer Beobachtung. Hier ist sauberes, gleichwohl kritisches Handwerk gefragt: Allzu leicht kann man auf solchen Veranstaltungen in Fettnäpfchen treten und das Klischee der Lügenpresse weiter verstärken, mithin dem eigenen Berufsstand schaden. Doch so einen Parteitag auszuhalten, kann trotzdem schwerfallen: Denn die AfD benutzte auf ihrem Parteitag das so genannte Akzeptanzwahlverfahren. Hinter jedem der 86 Namen auf dem Stimmzettel konnten die mehr als 400 anwesenden Parteimitglieder „Ja“ oder „Nein“ ankreuzen. Mit dem Ergebnis, dass am Ende mehrere zehntausend Stimmen händisch auszuzählen waren, deren Zahl dann über die Reihenfolge der Kandidaten auf der Landesliste entschied. Erst weit nach Mitternacht gab es eine „Prognose“, und das offizielle Resultat kam dann am frühen Morgen. Aber wer sagt denn eigentlich, dass Auswärtsspiele in feindlich gesinnter Umgebung schnell vorbei oder irgendwie angenehm sein müssen?

**Alle früheren Abenteuer-Journalismus-Beiträge finden Sie im Internet unter:  
[www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus](http://www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus)**

